

Was unsere Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was unsere Leser schreiben

Grundsätzliches

Oder nochmals «Quo vadis FVS?»

Zunächst möchte ich hier die Zuschriften herzlich verdanken, die mir zu meinem Beitrag «Quo vadis FVS?» im «Freidenker» zugehen.

Um nun mit der Entgegnung von P. B. zu beginnen, muss ich sagen, dass ich sie interessiert aufgenommen habe. Gleichwohl wurde ich hier nicht richtig verstanden. Ich habe durchaus nichts gegen eine fortschrittliche Jugend — wie könnte ich auch! —, aber ich habe viel gegen eine (studentische) Jugend, die Bibliotheken zerstört, gegen eine Jugend, die Rauschgift konsumiert, gegen eine Jugend, die kritiklos gegen das Establishment ankämpft, unbesehen darum, ob es gut oder schlecht ist, «nur» weil es eben das Bestehende ist, und vor allem habe ich etwas gegen die kommunistische Jugend. Denn von wahrem Fortschritt ist leider beim Kommunismus nicht viel zu sehen.

«Jugendliche sind Suchende», bemerkt P. B. Das trifft ganz sicher bei der «normalen» Jugend zu, die ich selbstverständlich nicht der verknöcherten gleichsetze. Zudem habe ich nicht behauptet, dass Wissenschaftler, Lehrer und Geschäftsleute «nur» im bürgerlichen Lager zu finden seien, wobei es P. B. entgangen ist, dass ich «bürgerlich» mit Anführungszeichen geschrieben habe.

Bei Eugen Pasquin brauche ich mich um so weniger aufzuhalten, als dessen kluge Erwiderung, die ich übrigens als Musterbeispiel von anständiger und vornehmer Gesinnung betrachte, sich weitgehend mit meinen Intentionen deckt.

Und nun zu Robert Mächler. Gleich zu Beginn weist er meine Behauptung, dass wir uns mit linksgerichteten Organisationen identifizieren, als übertriebene Besorgnis zurück. Leider kann ich ihm hier nicht beipflichten; ich weiss zu genau, was ich geschrieben habe, ohne dass ich es hier näher erörtern möchte. Auch sehe ich nicht ein, dass Beziehungen zu der progressiven Jugend bloss deshalb gutzuheissen seien, weil diese mit uns in der antiautoritären Haltung übereinstimmen! Und den Vorwurf, dass meine Behauptung, wonach die progressive Jugend von Fortschritt keine Vor-

stellung habe, eine fragwürdige Verallgemeinerung sei, möchte ich gerade ins Gegenteil umkehren: Ist es nicht vielmehr «eine fragwürdige Verallgemeinerung», von der Tatsache einiger weniger kluger Köpfe auf die ganze Bewegung der progressiven Jugend zu schliessen?

Doch nun zu Mächlers Frage: «Hat die bürgerliche Intelligenz und Prominenz mitgemacht, als es noch keine progressive Jugend gab? Jawohl sie hat, mein lieber Mächler! Jedenfalls in der Ortsgruppe Basel, die, wie ich weiss, zumindest in den dreissiger Jahren zahlreiche Wissenschaftler, Gymnasiallehrer, Schriftsteller, Journalisten und Geschäftsleute in ihren Reihen hatte!

Nun aber zum Erstaunlichsten: «Einen ändern», fährt Mächler fort, «auf der Seite der FVS liegenden Grund möchte ich auch nicht verschweigen. ‚Atheismus‘, konstatiert Werner Ohnemus, ‚ist nicht Kommunismus und nicht Marxismus‘. Aber ist Freidenkertum unbedingt Atheismus? Ohnemus meint dies offenbar, und hinsichtlich der FVS stimmt es ja in hohem Grade. Doch eben dieser fast selbstverständliche Atheismus in den Reihen der FVS dünkt manche guten Köpfe, die sich mit Recht freie Denker nennen, unzulänglich.»

Das scheint mir nun entschieden zu weit zu gehen! Mein Eintritt in die FVS sowie der einiger meiner Freunde erfolgte unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass die FVS eine Organisation konsequenter Atheisten sei, anders wäre er nicht erfolgt. Ich will mich hier nicht über den Begriff «Freidenker» auslassen, der tatsächlich ein dehnbarer ist und den ich immer in bezug auf unsere Vereinigung für unzureichend gehalten habe. Doch möchte ich hier doch die Definition zitieren, die das Philosophische Wörterbuch von Professor Heinrich Schmidt (Alfred Kröner Verlag) über den Begriff «Freidenker» gibt: «Freidenker sind diejenigen, die sich von herkömmlichen (konventionellen) Ansichten, Meinungen, Bewertungen freimachen, **namentlich in religiöser Hinsicht, und sich ihrem eigenen vernünftigen und wissenschaftlich, das heisst erfahrungsmässig begründeten Denken** anzuvertrauen suchen.»

Auch bei den angeführten Deisten, insbesondere aber bei Toland, Bayle und Voltaire wäre noch zu untersu-

chen, wie sehr es sich bei ihrem Deismus um eine bloss geistige Abstraktion handelte, die sie vornehmlich aus Sicherheitsgründen anwandten. Jedenfalls wäre es beispielsweise unwahrscheinlich, dass ein wahrer Deist geschrieben hätte, wie es Pierre Bayle im siebzehnten (!) Jahrhundert tat: «Eine Gesellschaft von Atheisten würde die bürgerlichen und moralischen Tugenden ebenso gut als die übrigen Gesellschaften realisieren...» Aber Mächler geht noch weiter, wenn er schreibt: «Beim heutigen Stand von Natur- und Geisteswissenschaft kann ich jedenfalls weder ein Atheist noch ein Deist noch ein Theist (gottgläubig im christlichen Sinn), sondern nur ein Agnostiker sein: den positiven Religionen abgeneigt, ohne die Möglichkeit des Uebersinnlichen rundweg zu leugnen.»

Ja, wenn das nicht die Höhe ist? Solche Anschauungen sollten in unseren Kreisen nicht vorkommen. Den Agnostizismus, der einer Entscheidung über metaphysische und transzendente Fragen ausweicht, halte ich — sit venia verbo — für eine Ausflucht, für mangelnden Mut, gewisse Probleme zu Ende zu denken. Mit dem Uebersinnlichen wollen wir wirklich nichts zu tun haben, damit würden wir uns ja selbst ad absurdum führen. Und die Tatsache, dass wir gewisse Erscheinungen heute noch nicht erklären können, besagt noch lange nicht, dass sie bereits morgen alle geklärt sein werden. Das diesbezügliche berühmte Shakespeare-Wort ist schon lange tot!

Hier hat nun mein Artikel völlig überraschende und unerwartete Aspekte gezeitigt, und ich fordere kompetente Gesinnungsfreunde auf, sich zu diesem für uns höchst relevanten Thema zu äussern. Werner Ohnemus

Nachschrift des Redaktors

Die vielen Leserzuschriften auf den Artikel «Quo vadis FVS?» von Werner Ohnemus riefen natürlich einer Entgegnung des Verfassers, die wir nicht unterdrücken wollen. Der darin enthaltene Angriff auf unseren geschätzten Mitarbeiter Robert Mächler und den Agnostizismus muss aber sofort entschieden zurückgewiesen werden.

Werner Ohnemus schreibt: «Mein Eintritt in die FVS sowie der einiger meiner Freunde erfolgte unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass die FVS eine Organisation konsequen-

Unzeitgemässe Aphorismen

von Jakob Stebler

Wir könnten uns beispielsweise ein Mittelding zwischen Stern und Misthaufen denken, nämlich einen sternförmigen Misthaufen. Aber was hat der noch mit einem Stern zu tun?

*

Da glaubte einer, die Welt drehe sich um ihn. Aber er war bloss betrunken.

*

Die Stärke eines Menschen liegt im Erkennen der eigenen Schwächen.

*

Wenn die Ewigkeit ein Ding ohne Ende ist, kann sie logischerweise auch keinen Anfang haben.

*

Den Toten darf man ruhig Gutes nachsagen — sie hören es nicht mehr.

*

Ein Fuchs frass einmal ein Karnickel sozusagen aus Barmherzigkeit, damit es nicht vom Wolf gefressen werde. Und zu den andern Karnickeln sagte er: wenn ihr Schutz vor dem Wolf sucht, so kommt zu mir.

*

Hunger ist der Feind aller Grundsätze.

*

Ein sicher wirkendes Mittel gegen die sogenannte Sehnsucht: man schaffe sich das Ersehnte an.

ter Atheisten sei, anders wäre er nicht erfolgt.» Meines Wissens wird kein Mitglied in unsere Vereinigung aufgenommen, ohne dass es Einblick in die Statuten erhält. Werner Ohnemus dürfte sogar noch ein Exemplar in seinen Freidenker-Akten haben.

Artikel 2, Absatz 1, dieser Statuten lautet:

«Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz vertritt die freigeistige Welt- und Lebensanschauung, die nicht an unveränderliche Lehr- und Glaubenssätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung **entwicklungsfähig**, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.»

Nirgends — auch im folgenden nicht — wird konsequenter Atheismus verlangt, das Wort Atheismus kommt in den Statuten überhaupt nicht vor. Es ist mir deshalb unerfindlich, wie Werner Ohnemus zu einer so engen Auffassung von der Mitgliedschaft unserer Vereinigung kommt. Nach dem zitierten Absatz gehört ein Agnostiker durchaus in unsere Reihen.

Ja, Artikel 4 der Statuten sagt sogar:

«Mitglied der FVS kann jedermann werden, der ihre Ziele anerkennt und dessen Lebensführung ihren Grundsätzen entspricht. Mitglieder, die noch einer Religionsgemeinschaft angehören, sind nicht in die Vorstände wählbar.»

Es gibt also — *horribile dictu* wird Werner Ohnemus sagen — Mitglieder, die noch einer Kirche angehören. Und warum nicht? Es gibt durchaus anerkennenswerte Gründe, die ein Mitglied veranlassen können, noch in der Kirche zu bleiben.

Ich selbst bin Atheist, aber ich bilde mir nicht ein, der Weisheit letzten Schluss schon gezogen zu haben. Ich sehe immer die Möglichkeit, dass ein Mitmensch auf Grund seiner Erfahrungen und Forschungen richtigere Erkenntnisse haben könnte als ich, dass meine Welt- und Lebensanschauung ständig revisionsbedürftig bleibt. Das führt mich zur Toleranz Andersdenkenden gegenüber, zu einer Toleranz, die ich leider innerhalb unserer Bewegung von Gesinnungsfreund zu Gesinnungsfreund oft vermissen muss.

Was nun die Behauptung betrifft, dass «wir uns mit linksgerichteten Organisationen identifizieren» — Werner Ohnemus wiederholt sie noch in seiner Erwiderung —, so seien zunächst wiederum die Statuten zitiert:

Artikel 2, Absatz 6 und 7, lauten:

«Die FVS befasst sich nicht mit Parteipolitik und erklärt sich parteipolitisch unabhängig, sie erstrebt jedoch die Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Organisationen, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Erreichung ihrer Ziele notwendig ist.

Die FVS überlässt es ihren Mitgliedern, sich ihrer Ueberzeugung entsprechend politisch zu betätigen, in der Meinung, dass die Mitglieder sich innerhalb der Vereinigung jeder parteipolitischen Tätigkeit enthalten.»

Zusammenarbeit mit fortschrittlichen Organisationen, auch mit eventuell linksgerichteten Jugendgruppen, ist also vorgesehen, soweit es im Interesse unserer Ziele liegt. Das hat aber nichts mit Identifikation mit solchen Organisationen zu tun.

Jedem Mitglied ist es freigestellt, sich mit links oder rechts gerichteten Organisationen zu identifizieren, es ist seine Privatsache, ob und welcher Partei er sich anschliessen will. Es kann — wenn eine Gruppe einseitig festgelegter Gesinnungsfreunde die Diskussion beherrscht — der Eindruck der Identifikation entstehen, den Werner Ohnemus offenbar in seiner Ortsgruppe gewonnen hat, von einer Identifikation der Gesamtvereinigung mit irgend einer politischen Richtung kann und darf aber nicht die Rede sein, weil sonst die Vereinigung auseinanderfallen würde, was die Geschichte der Freidenkerbewegung national und international beweist. Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz will eine Bewegung sein, die sich an alle jene richtet, die sich von Dogmen freigemacht haben, gleichgültig, welcher politischen oder wirtschaftlichen Gruppierung sie angehören, eine Bewegung, die Suchende anzieht und sie zu fortschreitender Erkenntnis führt.

Würden wir uns in der Freigeistigen Vereinigung auf den konsequenten Atheismus beschränken, der keine andere freidenkerische Meinung neben sich gelten lässt, so würden wir rasch zur atheistischen Sekte herabsinken. Sturer Atheismus wirkt auf Suchende abtossend, ich halte deshalb die Äusserungen Robert Mächlers für berechtigt und beherzigenswert.

Alwin Hellmann

Philosophie und Atheismus

Sie drucken im «Freidenker» einen Ausspruch von Werner Ohnemus «Der gesunde Menschenverstand usw.» auf Seite 78 links oben ab. Ich begreife nicht, wie man Atheismus und Philosophie in einem Atemzug nennen kann. Und schon gar nicht, was Philosophie mit Atheismus gemein hat.

Bitte, wenn Sie keine bessere Einstellung zum Atheismus finden und vertreten können, dann verschonen Sie mich

mit dem «Freidenker», wenn solche Traktätchen gebracht werden. G. R.

Wir haben Werner Ohnemus um seine Stellung zu dieser Kritik gebeten, hier ist sie:

Die obige Kritik an meinem Aphorismus ist zweifellos die merkwürdigste, mit der ich jemals konfrontiert wurde. G. R. schreibt: «Ich begreife nicht, wie man Atheismus und Philosophie in einem Atemzug nennen kann. Und schon gar nicht, was Philosophie mit Atheismus gemein hat.» Ja, wie ist das nun zu verstehen? Hat G. R. etwas gegen den Atheismus, mit dem er die Philosophie nicht «beschmutzt» sehen will, oder hat er etwas gegen die Philosophie, vor der er den Atheismus «rein» halten möchte?

Dieses anfängliche Rätsel scheint sich nun aber eindeutig beim nachfolgenden Satz aufzulösen: «Bitte, wenn Sie keine bessere Einstellung zum Atheismus finden und vertreten können...» Damit erklärt sich G. R. als Atheist, der sich gegen die Philosophie stellt. Eine gewiss höchst ungewöhnliche und unverständliche Stellungnahme!

G. R. dürfte dabei völlig übersehen haben, dass der Atheismus so oder so ein «philosophischer» Standpunkt ist, dem ein Denkprozess vorausgegangen sein muss. Dieser Denkprozess, der zum Atheismus führte, kann nun bei einigen sehr vage, ja etwas verworren und verschwommen vor sich gegangen sein, eben weil ihm die philosophische Untermauerung, um nicht zu sagen Veredlung fehlt. Denn seine volle, unverrückbare Klarheit erlangt der Atheismus nur durch die Philosophie! Kritischer Atheismus ist unbedingt Philosophie, wenn auch Philosophie nicht zwangsläufig Atheismus sein muss. Warum also diese künstliche Aufregung und die abschätzigste Bezeichnung «Traktätchen» für meinen Aphorismus? Sollte es wirklich sein, dass sich G. R. über den Begriff «Atheismus» nicht im klaren ist? Werner Ohnemus

Das Schöne ist Sache weniger!

Eine Einsendung von P. B. zu «Quo vadis FVS» zwingt mich zu einer kurzen Entgegnung. Er schreibt wörtlich: «Wenn man den ‚Freidenker‘ liest, könnte man glauben, die Freidenker wären alle hochgebildete Philosophen und mit allen Wassern der Dialektik ausgestattet. Tatsächlich ist dies natürlich nicht der Fall.» Selbstverständlich weiss ich, dass nicht alle FVS-Mitglieder zur Klasse der Philosophen

und Naturwissenschaftler gehören. **Diesen Eindruck erweckt unsere Zeitung auch keinesfalls.** Von mir aus gesehen ist das geistige Niveau des «Freidenkers» sehr der «schweigenden Mehrheit» angepasst. Es ist deprimierend, Briefe junger Atheisten zu erhalten, die folgende Kritik anbringen: «Der ‚Freidenker‘ begnügt sich damit, ein besseres Debattierblatt gegen die Kirche zu sein. Hat der ‚Freidenker‘ keine konstruktiven Möglichkeiten im Hinblick auf unser soziales Leben anzubieten?» Der Redaktor unserer Zeitung gibt sich wirklich grosse Mühe, das Niveau und die Gestaltung so gut als möglich der Mehrheit anzupassen. Es wäre aber

wünschenswert, wenn die Mehrheit sich die Mühe nehmen würde, sich aus dem «**nur Antikirchlichen**» zu befreien und die Basis für eine neue, nichtreligiöse Weltanschauung legen würde. Nicht umsonst schreibt Werner Ohnemus in der letzten Nummer: «Der gesunde Menschenverstand genügt durchaus, um zum Atheismus zu gelangen. Um aber die atheistische Weltanschauung im Gespräch geschickt verteidigen zu können, bedarf es unbedingt der philosophischen Bildung.» Die FVS sollte **mehr sein als nur eine «Anti-Kirche»**. Dann wäre es auch eher möglich, frei denkende Menschen als Mitarbeiter zu gewinnen. A. A.

Buchanzeige

KIRCHE UND KRIEG

oder

Der christliche Weg zum Ewigen Leben

Herausgegeben und eingeleitet von Karlheinz Deschner

Mit Beiträgen von K. H. Poppe, Klaus Ahlheim, Hans Wollschläger und Wolfgang Beutin

Ganzleinen Fr. 44.30

Das von Karlheinz Deschner herausgegebene Sammelwerk unternimmt den Versuch einer kritischen Darstellung der fortwährenden Verstrickungen der christlichen Kirchen in Kriege und Massengreuel, von der ausgehenden Antike bis zur Gegenwart.

Der Weg «**Vom Toleranzedikt zum Kirchenstaat**» ist gekennzeichnet durch eine einzige Kette innerer Rivalitäten und durch Kriege nach aussen. Juden und Heiden werden gejagt, Ketzer getötet, Geistliche treten als Heerführer auf und so fort. Schliesslich ermöglicht ein im Auftrag der Päpste betriebener Krieg die Gründung des Kirchenstaates.

«**Von Karl dem Grossen bis zu den Hussitenkriegen**» (mit Ausnahme der Kreuzzüge gegen Jerusalem) führen der zweite und der vierte Beitrag. Krieg und Mission, beide eng verbunden, sind die Kennzeichen einer aggressiven Ostpolitik, von den karolingischen Expansions- und Beutekriegen bis zu den Eroberungszügen der Kreuzritter und den entsetzlichen Hussitenkriegen.

Die «**Bewaffneten Wallfahrten**» der Kreuzzüge des Mittelalters nehmen im Rahmen dieses Buches eine Sonderstellung ein: wurden sie doch von der Kirche selbst geführt. Trotz der riesigen Literatur darüber sind die Einzelheiten dem allgemeinen Bewusstsein noch immer unter romantischer Verklärung verborgen. In einer frappierenden Fülle von Augenzeugenberichten, Chroniken, Annalen, Briefen entsteht, stets aus den historischen Grundquellen erarbeitet, ein Schreckensbild dieser Kriegsfahrten, die geradezu eine Definition der Kirchenmoral selbst waren.

Seit ungefähr 1500 kulminiert die religiöse Besessenheit Europas — im Beitrag «**Die Neuzeit**» präsentiert — in den zwei Tendenzen, die von der Menschheit so gewaltige Mengen an Blut verlangten: dem Konflikt der Konfessionen und den Entdeckungsfahrten. Daneben ständig auf Veranlassung oder mit Beteiligung der Kirchen Klassenkriege, Häretiker- und Hexenverfolgungen, Türkenkriege, Judenmassaker, bis zu den nationalen Kriegen im 19. und 20. Jahrhundert.

Auch wer das Christentum längst seinem Wesen nach als eine kriegerische Religion erkannt hat, wird bei der Lektüre dieses Buches erschüttert sein über das Ausmass an Grauen und Heuchelei, das es — durch Tausende von Fussnoten belegt — in ständiger Steigerung bis zum Schluss mit den beiden Weltkriegen ausbreitet.

Hans E. Günther Verlag, Stuttgart

Zu beziehen durch die Literaturstelle der FVS **E. C. Geissmann-Otz, 5600 Lenzburg**